Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 9: **Philip Johnson, Kunstfigur = Philip Johnson, personnage de l'art = Philip Johnson, artist**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachruf

Architekt Christian Hunziker gestorben

In der ersten Juniwoche 1991 ist im Alter von 65 Jahren der Schweizer Architekt Christian Hunziker nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Berühmt wurde er durch seine «sensualistische Architektur», die er in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz verwirklichen konnte. Sein bekanntestes Bauwerk auf Schweizer Boden steht in Genf: Das Wohnhaus «Le Schtroumpf» im Quartier des Grottes (1984).

Christian Hunziker, geboren in Degersheim SG, lernte Maurer und studierte am Technikum Winterthur. Er gründete verschiedene Architekturbüros in Genf, Paris und Mayens-de-Sion. Er baute Villen als Skulpturen, Wohnüberbauungen als Gebirge, eine Diskothek in Kassel als «Traumhöhle» (1987). Er beteiligte sich an zahlreichen Wettbewerben und Projekten, noch bis Ende 1990.

Ab 1976 war er ordentlicher Professor an der Architekturschule in Strassburg/Frankreich und hatte verschiedene Gastprofessuren in Graz/Österreich, Nancy/Frankreich und Kassel/Deutschland inne. Er war Ehrenmitglied des Bundes Deutscher Architekten (BDA). Er starb an seinem letzten Wohnsitz in Mayens-de-Sion, Kanton Wallis.

Christian Hunziker baute mit den Bewohnern und liess, z.B. in «Le Schtroumpf», die Kreativität der Bauhandwerker aufblühen, indem er sie dazu animierte, ihre eigenen Gefühle und Einfälle in den Bau einzubringen. Er war ein leidenschaftlicher Utopist, der Bauherren fand und auch Anerkennung. Trotzdem tat er sich schwer damit, dass der Wandel von einer rational-kalten zu einer gefühlvoll-warmen Baukultur nur langsam vonstatten geht. Er verfasste zu diesem Thema ein Lehrbuch über die «schweren Fehler in der Architektur» und schrieb im Prolog einer 1986 erschienenen Monographie über sein Werk: «Unsere Leben sind zu kurz, um unsere umfassenden Aufgaben überhaupt anzugehen.» *Rudolf Schilling, Zürich*

Galerien

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Genève, Galerie Anton Meier
Hugo Suter – Travaux récents
26.9.–6.11.

Lausanne, Galerie Alice Pauli
Emilienne Farny – Peintures récentes
bis 5.10.

La Neuveville, Galerie Noëlla
Sculptures dans le parc, dessins des sculptures
bis 30.10.

Pontresina, Galerie Nova
Hannes Gruber – Bilder
bis 12.10.

Romont, Galerie de La Ratière
Nicolas Ruffieux
27.9.–20.10.

Buchbesprechung

Ökologie am Bau
Entscheidungshilfen zur Beurteilung und Auswahl von Baumaterialien
Jutta Schwarz, 1991, 126 Seiten, Format A4, Preis: 38 Fr., Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart,
ISBN 3-258-04379-5

Auf solche Bücher warteten Fachleute (ArchitektInnen, HandwerkerInnen usw.) und Laien (BauherrInnen) seit Jahren.

In kompetenter Art erläutert die Autorin die Kriterien, wie Baumaterialien nach den heutigen Kenntnissen ausgewählt werden sollten, um unserer Mitwelt gerechter zu bauen.

In auch für interessierte Laien verständlicher Form werden Hintergrundinformationen geliefert, die ich sonst in verschiedensten Quellen zusammensuchen müsste. Über die Frage, ob Firmenadressen in einem Buch aufgeschrieben werden sollen, lässt sich streiten. Mir persönlich scheint ein erneuerbarer, vom Buch separierter, Anhang mit diesen Daten ökologischer und ökonomischer.

Andererseits erhalten Sie so eine neutrale Liste mit Quellenangaben, die Sie sonst selten so ausführlich von unabhängiger Seite erhalten. Wohl erhält man in der Bioszene sehr umfangreiches Listenmaterial. Ich halte wenig von solchen Listen, wenn sie kommerziell gemanagt werden, d.h. wenn ein Herausgeber sich für die Erwähnungen der Firmen bezahlen lässt. Bei Frau Schwarz ist das offensichtlich nicht der Fall, da sie von neutraler Seite finanziert wurde.

Wenn Sie ein Buch suchen, das erschöpfend über alle Baumaterialien Auskunft gibt, werden sie enttäuscht sein. Lediglich über Bodenbeläge, Farben und Lacke, Holzbehandlungen und Wand- und Deckenverkleidungen werden Sie informiert.

Als Fachmann bin ich aber schon erstaunt, dass diese Teilgebiete so dargestellt werden konnten. Natürlich interessiert mich auch der Recyclingaspekt der Materialien, von dem ich in diesem Buch wenig lese. Dafür gibt es Hinweise auf die Pflege von Materialien, die mir neu sind.

Ich halte das Buch für lesenswert für alle, die mehr wissen wollen, als ob ein Material «wohngesund» ist oder nicht. *Hans D. Halter*

Bauhandbuch '91 nach NPK Bau
Ab Ende Mai 1991 ist die neue, überarbeitete und erweiterte Ausgabe Bauhandbuch '91 in der Systematik des Normpositionen-Kataloges NPK Bau erhältlich.

Das aktuelle und handliche Nachschlagewerk dient allen Baufachleuten. Die Standard-Leistungspositionen, abgeleitet aus dem NPK Bau, ermöglichen es, Leistungsverzeichnisse für geläufige Ausführungsarten zu erstellen. Die Richtpreise 1991 der Fachverbände erleichtern die Kostenermittlung bzw. die Erstellung von Kostenvoranschlägen, den Offertvergleich und die Vergabe. Das Produkteregister erlaubt es, die Ausschreibung mit Produktehinweisen zu ergänzen. Als «kleiner NPK» im Buchformat stellt das Bauhandbuch ein praktisches Arbeitsmittel im Büro und auf der Baustelle dar.

Die Ausgabe 1991 enthält zudem 24 Kapitel für den *Tiefbau*. Es besteht daher die Möglichkeit, auch einfachere Arbeiten im Tiefbau und in angrenzenden Bereichen auszuschreiben.

Das Bauhandbuch wird jährlich überarbeitet und ergänzt. Die Ausgabe '91 enthält 8 neue bzw. vollständig überarbeitete NPK-Kapitel, die aktualisierten Richtpreise der Fachverbände und ein ausgebautes Produkteregister.

1990 ist das separate *Bauhandbuch Landwirtschaft* für Ausschreibungen von landwirtschaftlichen Bauten und Betriebseinrichtungen erschienen. Es wurde vom CRB gemeinsam mit der AGIR (Arbeitsgemeinschaft für innerbetriebliche Rationalisierung in der Landwirtschaft) und der FAT (Eidg. Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik) realisiert. Dieser Einzelband ist weiterhin erhältlich.

Das Bauhandbuch '91 umfasst in 5 Bänden etwa 2700 Seiten. Es kann wie folgt bezogen werden:
- Gesamtausgabe Bauhandbuch '91 mit Buchbox, Preis: Fr. 288.–/Expl.
- Bauhandbuch-Branchenausgabe «Bauingenieure und Baumeister» (Band 1–3), Preis: Fr. 198.–/Expl.
- Bauhandbuch Einzelband *1 und 5*, Preis: Fr. 132.–/Expl.
- Bauhandbuch Landwirtschaft, Preis: Fr. 90.–/Expl.

CRB-, BSA-, SBV- und SIA-Mitglieder erhalten 15 Prozent Rabatt. Informationen und Bestellungen beim CRB-Kundendienst, Telefon 01/451 22 88, Fax 01/451 15 21.

Modernisierung der Stadt
Über den Zusammenhang von Städtebau, Herrschaft und Alltagskultur; allgemeine Tendenzen im 19. und 20. Jahrhundert und konkrete Entwicklung in Nordhorn
Eduard Führ
216 Seiten, 179 Abbildungen, DM 42,–, ISBN 3-922561-80-2 Jonas Verlag Marburg

Man muss sich das mal auf der Zunge zergehen lassen: Modernisierung der Stadt. Der Titel ist wirklich ein starkes Stück! Geradezu hochtrabend! Er kündet von Grossartigem, verspricht er doch Inhalte, die planerisch wie politisch Beteiligten den Weg in eine hellere Zukunft weisen könnten. Analysiert werden solle, so heisst es im Vorwort, die «soziale und politische Ordnung der Lebenswelt». Und was kommt dabei heraus? In erster Linie die stadtbaugeschichtliche Untersuchung einer Mittelstadt in Niedersachsen – Nordhorn ihr Name! Nicht also, wie

die Überschrift suggeriert, um Grundsätzliches und Gesetzmässiges geht es, sondern, im Gegenteil, um Spezielles im lokalen Gewande.

Das Buch gliedert sich in zwei ungleiche Teile. Im ersten, lapidar Einleitung genannt, referiert der Autor, Eduard Führ, sehr knapp seine Bestandsaufnahme zum Thema Stadtforschung. Höchst selektiv und zu pauschaliert ortet er zwei (angeblich konträre) Positionen der Stadtbautheorie. Vergisst man einmal das Beiwerk, so unterscheidet er zwischen kongruenten Ansätzen, also solchen, die von einem Kausalnexus zwischen Gesellschafts- und Baugeschichte aus- und deduktiv vorgehen (die «allgemeine»), und solchen, die die Unterschiede zwischen einzelnen Städten zur Methode des Erkennens machen (die «differenzielle» Stadtbaugeschichte). Diese sind für ihn brauchbarer als jene (natürlich!), und er projiziert sie auf «seine» Stadt. Die Ergebnisse legt er dann in den «Fundamenten der Stadtentwicklung» vor, dem zweiten Teil und Rest des Buchs.

Hier wird dem Leser Nordhorn umfassend nahegebracht: Detailliert beschreibt Führ seine konstituierenden Elemente und deren Geschichte. Stadtgestalt, Strassenbau und -raum, Kanalisation, Hygiene, Beleuchtung, Fassadengestaltung, Wohn-, Gewerbe- und Repräsentationsbauten. Dabei beschränkt er sich durchaus nicht auf die konkreten Dimensionen, sondern zieht vielmehr die geistigen Hintergründe und jeweiligen Motivationen – und dies sehr beredt – mit ein. Beispielsweise, dass die Reinheit der Strassen Nordhorns nicht nur auf Schmutz und Unrat zielte, sondern darüber hinaus missliebigen sozialen Gruppen, wie Armen und Vaganten, galt (S. 127f.). Sorgfältig widmet sich Führ solchen Zusammenhängen. Und doch geraten manche Passagen eher dünnbrüstig: So sei, um dem «Charakter Nordhorns als ländlicher Kleinstadt» (!) zu entkommen, der Versuch gestartet worden, die zentrale Strasse «zur Hauptstrasse einer Grossstadt zu entwickeln» (S. 144). Dieser Versuch wird mit drei Bauten, zwei- bis viergeschossig und den üblichen historisierenden Fassaden, dokumentiert!

Abgesehen von solchen – methodisch begründeten – Schwächen und abgesehen von häufig unspezifischen Quellenverweisen (fehlende Seitenangaben!), ist der Arbeit zugutezuhalten, dass es ihr gelingt, Wurzeln freizulegen, die bislang nicht sichtbar waren. Sie geht weit über heimatkundliche Studien hinaus, verknüpft die Vielzahl von (schön herausgeschälten) Einzelaspekten zu einer – für die lokale Ebene – kohärenten Untersuchung.

Aber: Der Zusammenhang von Städtebau, Herrschaft und Alltagskultur, den der (nicht minder hochtrabende) Untertitel herauszuarbeiten vorgibt, wird höchstens in schematischen Umrissen erahnbar. Wohlgemerkt: Es ist mir nicht um den Ansatz zu tun. Der ist legitim, ja sinnfällig, könnte er doch durchaus zu einer erweiterten Begriffs- und Inhaltsbestimmung von Stadt(bau)geschichte beitragen. Gleichwohl ist seine Wahl in dieser Form nicht eben glücklich – und das Ergebnis eher mager, verfehlt es doch, einen handhabbaren Modus der Integration neuer Erkenntnistheorien zu formulieren. Auch nach der Lektüre des Buchs stehen für den Leser die «allgemeine» und die «differenzielle» Städtebaugeschichte unverbunden nebeneinander. Offensichtlich unterliegt der Autor selbst dem von ihm beklagten Dualismus: Kritik (der ungenügenden, da pauschalierenden Theorien) und Analyse (der Historiographie Nordhorns) streifen sich nur in Einleitung und Schluss. Eine Symbiose zwischen ihnen bahnt sich nicht an. Zwar vermag man nunmehr Nordhorn mit anderen Augen zu sehen, aber es wurde versäumt, induktiv Richtungweisendes zu erarbeiten. Und der Autor wird es sich gefallen lassen müssen, dass man ihn an seinen eigenen Ansprüchen misst...

Eduard Führ, immerhin «Architekturwissenschaftler» (S. 7), bringt ein allgemeines und umfassendes Problem auf den Punkt. Bedauerlicherweise ist der Punkt sehr klein und für die meisten nur anhand eines Atlas auszumachen.

Robert Kaltenbrunner

Sebastiano Serlio, Hrsg. von Christof Thoenes, (Protokolle des sechsten Internationalen Seminars zur Architekturgeschichte des Centro Studi di Architettura Andrea Palladio, Vicenza, vom 31. August bis 4. September 1987), Electa, Milano, 1989. Richtpreis in sFr. 91.–.

Die Seminiarien des Centro Palladio, die gewöhnlich im September in Vicenza stattfinden, widmen jedes Jahr eine Studienwoche einem bedeutenden Thema der Architekturgeschichte der Renaissance.

Die *Atti* (Protokolle und Beiträge) des Seminars über Serlio, die mittlerweile in einem reichillustrierten Buch veröffentlicht wurden, zeichnen die Entwicklung der Arbeiten nach und stellen die Zusammenfassung heutiger Kenntnisse über das (architektonische wie künstlerische) Werk Sebastiano Serlios dar.

Zwei Schlüsselthemen kehren in den meisten Beiträgen wieder und können begründeterweise als wesentliche thematische Kernpunkte zur Interpretation von Serlios Werk dienen – ein Werk, von dem uns, wie man nicht vergessen sollte, nur seltene und ungesicherte architektonische Zeugnisse geblieben sind und das seine Bekanntheit vor allem der theoretischen Aktivität verdankt, die in den zahlreichen *Libri* des Architekturtraktats belegt ist, die Serlio – so scheint es – nach 1537 plante; Bücher, die teils von 1537 bis 1551 durch Serlio selbst veröffentlicht, teils aber auch von anderen nach seinem Tode in Druck gegeben und teils überhaupt noch nicht herausgegeben wurden. Kurz – und ich muss mich im vornherein bei den Experten für die Verwendung notwendigerweise etwas allgemeiner Kategorien entschuldigen –, zwei erläuternde Kontroversen scheinen besonders hervorzustechen: 1. die Beziehung Serlios zur in der Renaissance entstandenen Theorie der klassischen Ordnungen und 2. die Beziehung Serlios zum Manierismus. Es ist unumgänglich, beide Fragen kurz, aber getrennt zu beleuchten.

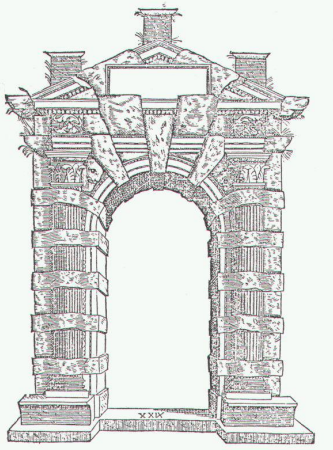
1. Serlio und die Ordnungen. Ein Gemeinplatz, der vermutlich auf Summerson und Forssman zurückgeht, bezeichnet Serlio als Erfinder der Renaissancetheorie der klassischen Ordnungen – eine Theorie, die in ihrer dogmatischen Form (etruskisch, dorisch, ionisch, korinthisch, gemischt) ihre erste Formulierung in Serlios *Quarto Libro* von 1537 erfuhr. Dieser Gemeinplatz wird von den verschiedenen in diesem Band gesammelten Beiträgen teils gestützt, teils widerlegt. Das Risiko besteht wie immer darin, dass man beim Betrachten der Dinge aus allzu grosser Nähe die allgemeinen Grenzen des Problems aus dem Blickfeld verliert. Tatsächlich sind viele Elemente der Theorie Serlios über die Ordnungen keine eigentlich von ihm erfundenen – was auch nicht erstaunt; der Erfolg des Serlioschen Kanons lässt, vor allem angesichts des Misserfolgs seiner Vorläufer, vermuten, dass die von Serlio eingeführten Neuerungen ausreichten, um eine Kompositionsmethode zu konsolidieren, die bis zu diesem Zeitpunkt empirisch und rein experimentell geblieben war. Auch wenn auf zahlreiche Vorläufer verwiesen werden muss (unter ihnen nicht zuletzt Serlio selbst, der in einer Reihe von Gravuren von 1528 einige der Kennzeichen der Theorie der Ordnungen vorweggenommen hatte, die er später im *Libro* von 1537 entwickeln sollte), glaube ich doch, dass man die Stichhaltigkeit betonen muss, auf der die von Sebastiano Serlio 1537 erfundene Renaissancetheorie der Ordnungen gründete und von der auch die Gravur Serlios zu Beginn des *Quarto Libro* von 1537 zeugt (cf. Abbildung).

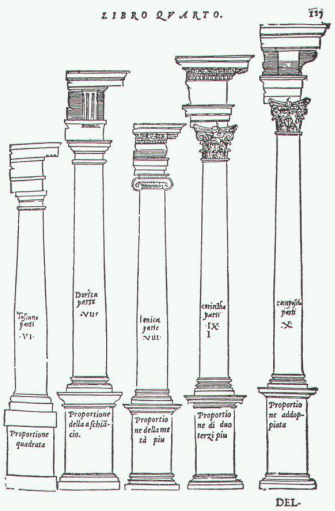
Die morphologischen Neuheiten der Serlioschen Ordnungen werden im Essay von H. Guenther ausgeführt, das u.a. betont, die eigentliche *Abfolge* der fünf Ordnungen – so wie wir sie auch heute noch kennen, nämlich etruskisch, dorisch, ionisch, korinthisch, gemischt: in abnehmender Solidität und zunehmender dekorativer Fülle – stamme mit einigen Vorbehalten von Serlio; angesichts dessen, dass vor Serlio nämlich die erste und die letzte Ordnung (d.h. der etruskische, unbehauene Stein und der reiche Kompositstil) häufig vermischt und ausgewechselt wurden.

Das Essay von M.N. Rosenfeld erläutert, wie die Aspekte der Serlioschen Theorie mit der bewussten Wahl eines neuen Kommunikationsinstrumentes zusammenhängen: des gedruckten Buchs, in welchem der Text (kurz, einfach und ganz in Italienisch und nicht mehr in Latein verfasst) und der reiche Illustrationsapparat (ermöglicht durch die Fortschritte der Drucktechnik) offensichtlich den Zweck hatten, ein Massenpublikum (wie man heute sagen würde) zu erreichen. Darüber hinaus wiederholte Serlio selbst mehrmals, er wolle sich nicht an ein Publikum talentierter Architekten wenden, und er habe diese Abhandlung als eine Art speziell für Baufachleute gedachtes Basiskompendium konzipiert. Angesichts dieser erklärten Absicht des Autors scheinen die in einigen Beiträgen erscheinenden Anmerkungen etwas merkwürdig, in denen mehr oder weniger offen die kompositorische «Mittelmässigkeit» der in der Abhandlung aufgeführten Architekturmodelle beklagt wird. Serlio selbst wird vorgeworfen, in gewissem Sinne der Architektur geschadet zu

haben, weil er sie auf ein allzu einfaches und banales System reduziert habe. Es handelt sich hier um einen alten Vorwurf: Viele Theorien des fünfzehnten Jahrhunderts verzeihen Serlio nicht, den architektonischen Entwurf allgemein verständlich formuliert zu haben, ihn allzu «leicht» und mithin allzu vielen zugänglich gemacht zuhaben. Wirft man Serlio aber vor, er habe die architektonische Komposition zu sehr «vereinfacht», bestätigt man wohl nur, er habe sein Ziel erreicht.

2. Serlio und der Manierismus. Dieses Problem passt zu einem anderen, ebenfalls umstrittenen, das sich auf die Beziehungen zwischen Serlio und dem Vitruvianismus der Renaissance bezieht. Um kurz eine Frage erneut aufzugreifen, die nicht eigentlich kurz zu fassen ist, handelt es sich dabei um folgendes: Serlio stellt klassische, äusserst einfache Ordnungsmodelle auf (die fünf zuvor erwähnten Ordnungen): d.h. Ordnungen, die aussergewöhnlich frei von Schnörkeln, schmucklos und puritanisch sind. In vielen Fällen bestätigte Serlio seinen Standpunkt als Rigorist und berief sich dabei zur eigenen Verteidigung auf Vitruvius. Trotz diesens rigorosen Standpunkt, scheint Serlio selbst an mehreren Stellen des Traktats jedoch einen ganz anderen kompositorischen Standpunkt zu vertreten, der die Erfindung begünstigt: vom völligen Nachteil des puritanischen Wesens derselben Sprache der Ordnungen, der er sonst einen grossen Teil seiner Energie widmet, und vom der eigenen Abhandlung. Dieser «manieristische Geist» des Autors wird besonders im *Libro Extraordinario* sichtbar (1551): einer Sammlung von fünfzig Modellen monumentaler Portale (siehe Abbildung), die der Autor selbst als Archetypen architektonischer Freiräume und Irrtümer jeglicher Art vorstellt: beklagenswerte Beispiele vom Blickpunkt der architektonischen Theorie, und dennoch vom Publikum (so Serlio) nicht wenig geschätzt. Dieser scheinbar schizophrene Standpunkt des Autors (der manchmal als strenger Zensor jeder überflüssigen Verzierung auftritt, manchmal als Verteidiger einer dekorativen Überfülle) stach sozusagen ins interpretative Wespennest.





Die zwei Gesichter der Architekturtheorie von Serlio: die Strenge der Theorie der Ordnung (1537) und die Erfindungen des *Libro Extraordinario* (1551).

Eine letzte Schwierigkeit des Themas entsteht aus dem häufigen Gebrauch des Begriffs «Regel», der in der architektonischen Theorie des fünfzehnten Jahrhunderts eine andere Bedeutung hatte als heute: Nicht alle Studenten scheinen sich der Tatsache bewusst zu sein, dass das, was wir heute unter «Regel» verstehen, nicht dem entspricht, was Serlio mit dem gleichen Wort aussagen wollte; dieses Missverständnis ist, wie Sie begreifen werden, speziell irreführend. Serlio wurde, wie viele andere Autoren des fünfzehnten Jahrhunderts, zwischen dem Anstreben phantasiereicher Erfindung und der Selbstzensur hin- und her gerissen.

Der Konflikt zwischen architektonischer Strenge und Freiheit versinnbildlicht – das übrigens allgemein verbreitete – Drama eines zwischen Leidenschaft und moralischer Verantwortlichkeit geteilten Gewissens: Auch Serlio hatte, wie viele andere vor und nach ihm, angesichts einer «verbotenen Frucht» wählen müssen (siehe auch den Beitrag von J. Erichsen) – eine Wahl, die, wie alle Wahlen, in jedem Falle verlangt, auf etwas zu verzichten. M. Tafuris Essay, das die religiösen Unruhen und die vermutlich evangelisch orientierte Haltung Serlios analysiert, stützt diese Interpretation: Serlios Vitruvianismus wäre somit eine «Maske», mit Hilfe deren der Autor (den anderen?, sich selbst?) seine wahre Neigung verbirgt.

Eine andere Rekonstruktion im einführenden Essay von C. Thoenes: Serlio formalisierte (vor allem im *Quarto Libro*) einige der Regeln der Architektursprache; dann aber werden dieselben Regeln auf kreative und flexible Art angewendet. Diese Interpretation würde dazu führen, den Konflikt des fünfzehnten Jahrhunderts zwischen «Strenge» und «Freiheit» in den modernen Begriffen der Dialektik zwischen Norm und Erfindung zu beschreiben: Jeder Kodex setzt eine Verwendung voraus, jede Anwendung umfasst aber auch eine Erfindung, und jede Erfindung verlangt mithin eine Abweichung von der Norm oder deren Übertretung. *Mario Carpo*

Neuerscheinungen

Die englische Hinterlassenschaft
Der Gartenarchitekt Salomon de Caus (1576–1626) und seine Zeit.
Ein historisch-literarischer Bericht.
Christa Weber Miloradovic, 1990
172 Seiten, Fr. 29.–
Chronos Verlag

Mit Autobahnen die Städte retten
Städtebauliche Ideen der Expressstrassen-Planung in der Schweiz 1954–1964,
George Kammann, 1990,
286 Seiten, 25 Abbildungen,
Fr. 38.–

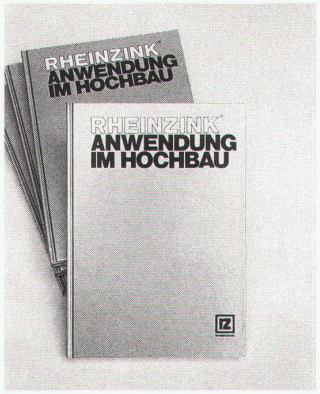
Das Gaia-Prinzip
Die Biographie unseres Planeten
James Lovelock, 1991
Aus dem Englischen von Peter Gillhofer und Barbara Müller.
320 Seiten mit 24 Abbildungen,
Format 13,5×20,5 cm, Fr. 39.80
Artemis & Winkler

L'Univers de Le Nostre
Thierry Mariage, 1991,
150 pages, illustrations, format 14,8×21,9 cm, FB 978.–.
Pierre Mardage éditeur

Architekten Schweger + Partner
Bauten und Projekte.
Hrsg. Gert Kähler, 1991,
320 Seiten mit 700 Abbildungen und Plänen, Format 26×26 cm,
DM 88,–.
Verlag Gerd Hatje

Filippo Brunelleschi
Attilio Pizzigoni
Aus dem Italienischen von Katharina Dobai, 1991.
208 Seiten mit 240 Fotos, Plänen und Skizzen, Format 16,7×24,5 cm,
DM 48,–/sFr. 44.–
Artemis & Winkler

Gottfried Semper
Martin Fröhlich, 1991
176 Seiten mit 160 Abbildungen,
Format 16,7×24,5 cm,
DM 48,–/sFr. 44.–
Artemis & Winkler



Anwendung im Hochbau

Das Rheinzink-Fachbuch *«Anwendung im Hochbau»*, 9. Auflage, ist zum führenden Standardwerk der Spenglertechnik mit Titanzink geworden.

Dieses Buch, mit dessen Hilfe vollständige und exakte Ausschreibungsunterlagen erstellt werden können, beschreibt in 195 Positionen alle spenglertechnischen Arbeiten.

Es ist damit eine unerlässliche Planungshilfe für Handwerker, Architekten und ausschreibende Stellen.

Interessenten haben die Möglichkeit, die Publikation gegen eine Schutzgebühr von 30.– sFr. zu beziehen bei: Rheinzink Consulting und Engineering AG, 5405 Baden-Dättwil.